

Deutsche Sprache und Kultur in der Zips

Herausgegeben von Wynfrid Kriegleder
Andrea Seidler und Jozef Tancer



edition lumière

Presse und Geschichte – Neue Beiträge

**Herausgegeben von Holger Böning,
Michael Nagel und Johannes Weber**

Band 24

Deutsche Sprache und Kultur in der Zips

Herausgegeben von
Wynfrid Kriegleder
Andrea Seidler
und Jozef Tancer

edition lumière bremen

2007

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Aktion Österreich-Ungarn
und der Aktion Österreich-Slowakei

Gesamtherstellung: buch bücher dd ag Birkach

Bundesrepublik Deutschland

© edition lumière Bremen 2007

ISBN 978-3-934686-42-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

7

Sprachliche Verhältnisse:

Jörg Meier (Leiden): Historische Sprachkontakte
und Mehrsprachigkeit in der Zips 11

Mária Papsonová (Košice): Geographische Namen der
Zips im Spiegel der Kulturgeschichte 23

Franz Patocka (Wien): Die deutschen Dialekte in der Zips 39

Historische und religiöse Verhältnisse:

Eva Kowalská (Bratislava): Das umstrittene Exil:
Andreas Günther vs. Daniel Klesch 51

Ilona Pavercsik (Budapest): Das Leutschauer Gesangbuch
als Ausprägung kultureller Wirkungen in der Zips 63

Lilla Krász (Budapest): Ein „janusköpfiger Beruf“: das
dörfliche „Hebammenamt“ im Ungarn des
18. Jahrhunderts 105

Márta Fata (Tübingen): „Nachdem die Vermehrung der
Population [...] der Haupt-Endzweck ist“. Deutsche
Einwanderung zur Zeit Josephs II. am Beispiel
des Lechnitzer Religionsfonds in der Zips 123

Karl Schwarz (Wien): Die Wiener Protestantisch-
Theologische Lehranstalt, ihre Gründung
1819/21 und ihre Beziehungen zur Zips 137

Institutionen des kulturellen Lebens:

István Monok (Budapest): Lesestoffe in Leutschau
im Vergleich. XVI.– XVII. Jahrhundert 157

Heinz Schmitt (Karlsruhe): Deutsches Theater in der Zips
im 19. und 20. Jahrhundert 171

Wynfrid Kriegleder (Wien): Karl Georg Rumys Beiträge zum „Neuen Teutschen Merkur“	179
---	-----

Kulturkontakte:

Péter Ötvös (Szeged): Deutsch in der Zips, Zipser in Deutschland: Kulturtransfer in der frühen Neuzeit	199
Josef Ladislaus Kovács (Budörs): Oberungarische Studenten und Seelsorger in Ödenburg, Ödenburger in Oberungarn im 17. Jahrhundert. Studien anhand der Familien Seelmann, Klesch und Serpilius	207
Tünde Katona (Szeged): <i>Caritas</i> und <i>memoria</i> . Ein Beispiel für die Bildungsförderung in der Zips des 16. Jahrhunderts	215

Fallstudien:

Andrea Seidler (Wien): Freude und Tücken des Reisens: die Zips in einer Reisebeschreibung des späten 18. Jahrhunderts	225
Jozef Tancer (Bratislava): Ungarns reisende Patrioten: Jakob Glatz und Samuel Bredeczky	243
Klaus Heydemann (Wien): Einige Mitteilungen für ‚lehrreiche Stunden‘. Zu Johann Carl Ungers Reiseberichten aus dem österreichischen Kaiserstaat	257
Ivan Chalupecký (Levoča): Die Familie Henckel und die Zips	281

Anhang: Verwandte Projekte:

Inge Bily (Leipzig): Das Projekt „Das sächsisch-magdeburgische Recht als kulturelles Bindeglied zwischen den Rechtsordnungen Ost- und Mitteleuropas.“	291
---	-----

Lesestoffe in Leutschau im Vergleich.

XVI.–XVII. Jahrhundert.

Von István Monok (Budapest)

Über die Buchkultur der Zips im XV–XVII. Jahrhundert sind schon zahlreiche maßgebende Studien und archivarische Mitteilungen erschienen. Sie beschreiben die Bücher der mittelalterlichen Pfarrämter in der Zips,¹ die Dokumente des Schrifttums,² Angaben zur Verwendung von Papier bzw. folgen sie auf der Ebene einer Sammlung von Belegen den Spuren der von der Reformation verursachten Änderungen, soweit sie sich in der Änderung der Lesestoffe der – vor allem kirchlichen – Intelligenzschicht spiegeln.³ Johann Henckel hat zu Beginn des XVI. Jahrhunderts über der St.-Georg-Kapelle die heute als „Leutschauer Mittelalterliche Bücherei“ bezeichnete Sammlung ins Leben gerufen, die die mittelalterlichen Pfarrbibliotheken in der Zips vereinigte und ergänzte. Diese Bücherei blieb bis zur zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts vor Ort. Das Verzeichnis von Handschriften und Büchern wurde zum Zeitpunkt zusammengestellt, als sie von Ignaz Batthyány (1741–1798) angekauft worden waren (1790).⁴ Aus dem Verzeichnis⁵ geht hervor, dass der Bestand, wenn er

¹ Zusammenfassend mit Bibliographie: Eva Selecká Márza: *A középkori lőcsei könyvtár* [Die Leutschauer Mittelalterliche Bücherei]. Szeged, 1997 (Olvasmánytörténeti dolgozatok [Abhandlungen zur Lese- und Leseschichte], VII.) (zitiert: SELECKÁ 1997)

² *A magyar könyvkiadás múltjáról. Iványi Béla cikkei és anyagyűjtése* [Über die Geschichte der ungarischen Bücher und des Lesens. Ausgewählte Aufsätze und Forschungsangaben von Béla Iványi]. Sajtó alá rend. és a függelékét összeáll. [Hg. v.] Herner János, Monok István. Szeged, 1983 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 11.) (zitiert: ADATTÁR 11.) – im Band sind viele Angaben und Aufsätze mit Bezug zu Leutschau und der Zips, ferner eine Iványi-Bibliographie anderer Studien mit Bezug zur Zips.

³ Die Fachliteratur vor dem Zweiten Weltkrieg wird zusammengefasst: Bodor Antal / Gazda István: *Magyarország honismereti irodalma 1527–1944* [Heimatkundenliteratur Ungarns 1527–1944]. Budapest, 1984.; siehe besonders: Demkó Kálmán: *Polgári családélet és háztartás Lőcsén a 16–17. Században* [Bürgerliches Familienleben und Haushalt in Leutschau im 16.–17. Jahrhundert]. Lőcse, 1882 (zitiert: DEMKÓ 1882); *A felső-magyarországi városok életéről a 15–17. században* [Vom Leben der Städte Oberungarns im 15.–17. Jahrhundert]. Budapest, 1890 (zitiert: DEMKÓ 1890); Uő.: *Lőcse története*. 1. [köt.] Jog-, mű- és művelődéstörténeti rész [Geschichte Leutschaus. Bd. 1. Rechts-, Kunst- und Bildungsgeschichtlicher Teil]. Lőcse, 1897 (zitiert: DEMKÓ 1897)

⁴ Jakó Zsigmond: Batthyány Ignác a tudós és a tudományszervező [Ignaz Batthyány, der Wissenschaftler und Mäzen]. *Erdélyi Múzeum*, LIII(1991) 76–99; ders.: Magyar Könyvszemle, 107(1991) 353–375; ders.: J. Zs.: Társadalom, egyház, művelődés [Gesellschaft, Kirche, Bildung]. Szeged, 1997 (METEM könyvek) 359–382.

auch zunächst nur wenige Bücher umfasste, bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts um einige Grundwerke der Reformation vermehrt wurde. Eva Selecká Mârza nimmt an, dass diese Bibliothek als „bibliotheca publica“ der Stadt Leutschau im XVI. Jahrhundert funktionierte,⁶ bezüglich dieser Feststellung verfügt man aber über keine Angaben. Die Pfarrer in der Zips müssen diese Bibliothek benutzt haben (weil sie ihren Bestand zusammentrugen), aber es ist fraglich, ob die Stadtbürger einen freien Zugang zu der Sammlung hatten. Die Tatsache, dass man über wenige Bücher, die nach dem Tode Johann Henckels (1481–1539) herausgegeben wurden, Bescheid weiß (ihre Anzahl beträgt beinahe 15 Stück, dazu kommen noch 52 nicht aufgelistete, lutherische Werke⁷), weist darauf hin, dass die Bücher und hauptsächlich die Handschriften von den hiesigen Bürgern gar nicht benutzt worden sind. 90 Prozent der Bücher stellen Inkunabeln dar, die zu lesen von der Wende des XVI. zum XVII. Jahrhundert an viele Schwierigkeiten verursachte, da von der Mitte des Jahrhunderts nirgends mit den Drucktypen der Wiegendrucke gedruckt wurde.⁸

Der Bestand der Bibliothek zu Beginn des XVI. Jahrhunderts kann als modern bezeichnet werden. Die zeitgenössischen Geistesströmungen, die Vertreter der verschiedenen theologischen und philosophischen Schulen waren da durchgehend vorhanden. Henckel selbst hat den Sammlungsprozess des Bestandes der Bibliothek mit ausgezeichneter humanistischer Vorbereitung organisiert,⁹ auch seine Patrone (Georg Lewdeschi und Sigismund Thurzó) hatten den gleichen Lesegeschmack.

Was Lesestoffe der Stadt Leutschau im XVI. Jahrhundert betrifft, so verfügt man bedauerlicherweise über keine unmittelbaren Angaben. Hier fehlt es völlig an jener großen Anzahl von Nachlassinventaren, die uns im Fall von anderen Städten zur Verfügung steht. Man kann aus den Städten Siebenbürgens¹⁰

⁵ SELECKÁ 1997 (Anm. 1), 121–132.

⁶ SELECKÁ 1997 (Anm. 1), 39.

⁷ „Libri Lutheranici 52 in diversis locis impressi“ SELECKÁ 1997 (Anm. 1), 28.

⁸ Vgl. Monok István: „Libri in publica libraria exules scholastici“. Kísérlet egy fejléc értelmezésére, avagy a városi közösségi könyvtárak kialakulásáról Magyarországon [Versuch zur Interpretation eines Titelpopfs oder von der Entfaltung der städtischen Gemeindenbibliotheken in Ungarn]. In: *Tarnai Andor-émlékkönyv* [Festschrift für Andor Tarnai]. Szerk. [Hg. v.] Kecskeméti Gábor. Budapest, 1996. 181–187.

⁹ Er hat seine Bücher in Krakau, Ofen, Venedig und Padova gekauft. Vgl. Jakó Zsigmond: Várad helye középkori könyvtártörténetünkben [Várads Platz in unserer mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte]. In: J. Zs.: *Írás, könyv, értelmiség. Tanulmányok Erdély történelméhez* [Gesellschaft, Kirche, Bildung. Studien zur Geschichte Siebenbürgens]. Bukarest, 1976. 163.

¹⁰ *Erdélyi könyvesházak* II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székely-

oder Westungarns¹¹ viele Beispiele nennen, auch im Fall von Kaschau¹² oder der Bergstädte in Oberungarn¹³ steht uns ein reichhaltiges Quellenmaterial zur Verfügung, wenn man die Lesestoffe dieser Orte charakterisieren will. Viele Beispiele kann man auch aus Epperies und der Zips beibringen.¹⁴

Es ist üblich, bei Analyse der Lesestoffe der Städte aus dem Zeitalter von einem Jahrhundert nach der Verbreitung der Reformationsideen die folgenden Feststellungen hervorzuheben: Auf die inhaltliche Zusammensetzung der Lesestoffe bezieht sich die langsame Verbreitung von Kenntnissen mit weltlichem Charakter und die deutliche Erhöhung ihrer Anzahl; die Textsprache der Bücher stellt das Lateinische dar, die deutschsprachige Bevölkerung schafft sich zunehmend muttersprachliche Werke an; bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts bilden die humanistischen Werke bzw. die neuesten Ausgaben der antiken Autoren die Mehrheit in den bürgerlichen Bibliotheken, dabei kommen

yudvarhely [Bibliotheken in Siebenbürgen Bd. II. Klausenburg, Neumarkt am Mieresch, Großenyed, Broos, Hofmarkt]. Jakó Zsigmond anyaggyűjtésének felhasználásával sajtó alá rend./Hg. v.: Monok, István / Németh, Noémi / Tonk, Sándor. Szeged, 1991 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 16/2.); *Erdélyi könyvesházak* IV/1–2. [Bibliotheken in Siebenbürgen IV/1–2.] Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen. 1575–1750. Hg. v. István Monok, Péter Ötvös, Attila Verók. Budapest, 2004 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 16/4/1–2.)

¹¹ *Lesestoffe in Westungarn* I. Sopron (Ödenburg) 1535–1721. Hg. v. Tibor Grüll, Katalin Keveházi, József László Kovács, István Monok, Péter Ötvös, Katalin G. Szende. Red. von István Monok, Péter Ötvös, Harald Prickler. Szeged, 1994 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 18/1.); *Lesestoffe in Westungarn* II. Forchtenstein (Fraknó), Eisenstadt (Kismarton), Güns (Kőszeg), Rust (Ruszt). Hg. v. Tibor Grüll, Katalin Keveházi, Károly Kokas, István Monok, Péter Ötvös, Harald Prickler. Szeged, 1996 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 18/2.)

¹² *Kassa város olvasmányai* [Lesestoffe der Stadt Kaschau]. 1562–1731. Sajtó alá rend. [Hg. v.]: Gácsi, Hedvig / Farkas, Gábor / Keveházi, Katalin / Lázár, István Dávid / Monok, István / Németh, Noémi. Szeged, 1990 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 15.)

¹³ *Magyarországi magánkönyvtárak* III. Bányavárosok olvasmányai 1533–1750 [Privatbibliotheken in Ungarn. Bd. III. Lesestoffe der Bergstädte]. Sajtó alá rend. [Hg. v.] Viliam Čičaj, Keveházi Katalin, Monok István, Viskolc Noémi. Szerk. Monok István. Budapest–Szeged, 2003 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 13/3.)

¹⁴ ADATTÁR 11. 339–379., 381–388.

von den Namen der allgemein bekannten Autoren der ersten Generation der Reformation vor allem diejenigen vor, die eine stärkere Neigung zum Humanismus hatten (Philipp Melanchthon und seine allernächsten Schüler bzw. die Verfasser, deren Werke in Basler Druckereien und bei Verlegern helvetischen Bekenntnisses erschienen waren). Für die Lesestoffe der ungarländischen Städte an der Wende vom XVI. zum XVII. Jahrhundert war immer noch charakteristisch, dass sie die Leser bei der Rezeption der europäischen Geistesströmungen auf dem Laufenden hielten. In der Theologie genossen die Vertreter der Schulen, die religiöse Toleranz verkündeten und Einigung in der Theologie anstrebten (Philippisten, Ireniker aus Heidelberg), in der Philosophie die Autoren der Moralphilosophie, hauptsächlich die des christlichen Neustoizismus, große Popularität (sie wurden oft schon in der Muttersprache, auf deutsch oder ungarisch gelesen), in der politischen Literatur verbreiteten sich immer mehr solche theoretischen Werke, die das Zusammenhalten der Christen im Interesse der Vertreibung der Türken aus Europa verkündeten. Die Zeitgenossen hatten allerdings eine bedeutende historische Bildung; Geschichten Ungarns, des Römisch-Deutschen Reiches, Polens, Böhmens, Italiens und des Osmanischen Reiches waren am populärsten.¹⁵

Das erste Bücherverzeichnis aus Leutschau (Matthias Frölich, evangelischer Pfarrer, 1635) bestätigt unsere Hypothese überzeugend, dass auch die Lesestoffe des Bürgertums und der Intelligenzschicht in Leutschau in bedeutendem Maße vom früher vorgestellten Modell nicht abweichen konnten.¹⁶ Die theo-

¹⁵ Madas Edit-Monok István: *A könyvkultúra Magyarországon a kezdetektől 1730-ig* [Buchkultur in Ungarn vom Anfang bis 1730]. Budapest, 1998. Balassi Kiadó. 160–164. Siehe noch: Farkas Gábor: *A 16–17. századi polgári könyvtárak típusai* [Typen der bürgerlichen Bibliotheken im 16.–17. Jahrhundert]. Magyar Könyvszemle, 1992. 100–121.; Viliam Čičaj: *Bányavárosi könyvkultúra a XVI–XVIII. században. (Besztercebánya, Körömcébánya, Selmecébánya)* [Buchkultur der Bergstädte im XVI.–XVIII. Jahrhundert (Neusohl, Kremnitz, Schemnitz)]. Szeged, 1993 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok [Abhandlungen zur Lesegeschichte]; IV.); Monok István: *Beszterce és Sopron. Egy erdélyi és egy nyugat-magyarországi város olvasmányai a XVI–XVII. században* [Bistritz zu Nösen und Ödenburg. Lesestoffe einer siebenbürgischen und einer westungarischen Stadt im XVI.–XVII. Jahrhundert]. = *De la umanism — La luminism. Sub redactia Ion Chiorean. Târgu Mures*, 1994. [1995] 29–42.; Ders.: Ähnlichkeiten und Unterschiede im Buchbesitz der Stadtbürger von Rust, Güns und Ödenburg im 17. Jahrhundert. *Burgenländische Heimatblätter*, 57(1995) [1996] S. 174–185.; *Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert*. Hg. v. Péter Ötvös, István Monok. Szeged, 1998 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok. Különszám [Abhandlungen zur Lesegeschichte. Sonderheft]; II.)

¹⁶ Die Bücherverzeichnisse aus Leutschau wurden von Tünde Katona und Miklós Latzkovics gesammelt herausgegeben: *Magyarországi magánkönyvtárak. II. (1580–1721)*. [Privatbibliotheken in Ungarn. Bd. II.] Sajtó alá rend. [Hg. v.] Farkas, Gábor / Katona, Tünde /

logischen Werke stammten vor allem von Autoren aus dem XVI. Jahrhundert, in Form damaliger Ausgaben: von Martin Luther, Philipp Melanchthon und Personen, die nach „concordia“ strebten. Die modernsten Verfasser sind Cyriacus Spangenberg, Johann Brenz, Nicolaus Selnecker. Die Schulbücher können ebenfalls als traditionell betrachtet werden: man findet Terentius und Cicero, Bartholomaeus Keckermann, Johann Sturm. Die Lesestoffe der großen evangelischen Patrone zu Beginn des XVII. Jahrhunderts, wie eines Georg Thurzó, der über eine Bibliothek mit auffällig offenem Charakter verfügte, waren theologisch frischer, aber von lutherischer Orthodoxie geprägt.¹⁷ Vergleicht man die Bibliothek von Frölich mit Büchern von Bürgern anderer Städte in Oberungarn, die gleich große Bibliotheken hatten (36 Titel), so lassen sich keine wichtigen Abweichungen feststellen (siehe z. B. Christoph Thoman (1632), Stadtrat in Neusohl¹⁸ oder Michael Apitius (1633), Stadtrat in Schemnitz¹⁹). Bezieht man aber auch das Bücherverzeichnis des zeitgenössischen lutherischen Predigers aus Kremnitz (Christoph Schall, 1631)²⁰ in den Vergleich ein, dann sieht man, dass Schall deutlich mehr theologisch-polemische Literatur der Zeit, Autoren orthodox-lutherischen Bekenntnisses gelesen hat.

Zurück zu Leutschau: Nehmen wir das Verzeichnis des Kantors und späteren Pfarrers Samuel Markfeldner zur Hand, dessen Bücher im Nachlassinventar seiner Witwe zu Ende des XVII. Jahrhunderts (1689) aufgelistet sind.²¹ Die Sammlung ist überraschenderweise veraltet, die meisten Bücher stammen aus dem XVI. Jahrhundert, die moderne pietistisch-lutherische Theologie wird nur von Johann Gerhardt vertreten. Von der allgemeinen Bildung der Prediger in Leutschau kann man leider anhand der beiden bekannten Bücherverzeichnisse kein zureichendes Bild entwerfen. Die Nachlassinventare der hiesigen Pfarrer müssen im evangelischen Archiv liegen, zu dem wir bis jetzt keinen Zugang hatten. Wenn man die oben genannten zwei Bücherverzeichnisse als Ausgangspunkt nimmt, kann man das seltsame Phänomen registrieren, dass die Stadtbürger mit Bezug auf die theologische Literatur bei den meisten Änderungen des religiösen Geschmacks im XVII. Jahrhundert in größerem Maße

Latzkovits, Miklós / Varga, András. (Szerk./Hg.v.: Monok, István.) Szeged, 1992 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16–18. Jahrhundert in Ungarn]; 13/2.) (zitiert: ADATTÁR 13/2). Das Bücherverzeichnis des Frölich: 227–228.

¹⁷ ADATTÁR 11. 505–535.

¹⁸ ADATTÁR 13/3. 44–46.

¹⁹ ADATTÁR 13/3. 373–376.

²⁰ ADATTÁR 13/3. 247–248.

²¹ ADATTÁR 13/2. 268–270.

auf dem Laufenden waren. Das würde eine umgekehrte Erscheinung sein gegenüber dem Befund in den Städten der Siebenbürger Sachsen (hauptsächlich in Hermannstadt und Kronstadt). Da konnten nämlich die Bibliotheken der Pfarrer im XVI–XVII. Jahrhundert den Anspruch und Möglichkeit bewahren, die europäischen theologischen Geistesströmungen laufend zu rezipieren, die Gemeinden aber wurden vor diesen Neuerungen gewarnt. Deshalb zeigen die Bücherverzeichnisse der Bürger in Siebenbürgen ein orthodox-lutherisch geprägtes Bild im Vergleich zu ihren Pfarrern.²²

Von den verschiedenen Vertretern des städtischen Bürgertums (Schneidern, Metzgern, Schuhmachern usw., ferner von Meistern, die gleichzeitig als Beamte in der Stadt fungierten) kann man erfreulicherweise unter dem Aspekt unserer jetzigen Untersuchung ein vollkommeneres Bild entwerfen.

Auch diese Bücherverzeichnisse bestätigen die Behauptungen, die am Anfang der vorliegenden Studie über den allgemeinen Charakter der Lesestoffe des XVI. Jahrhunderts gesagt wurden. Heben wir einige Beispiele hervor. Der Nachlass des Dreißigstzollers Kaspar Kramer aus Leutschau wurde 1637 inventiert. Bei den beweglichen Gütern auch seine 34 Stück Bücher.²³ Der Charakter der kleinen Sammlung ist dem der Bibliothek des Pfarrers Frölich gleich, ist aber interessanter, weil Kramer über zwei hebräische Sprachbücher und eine (lateinisch- oder griechischsprachige?) Sammlung von griechischen Dichtern verfügte („Poetae Graeci“). Das ist eine sehr niveauvolle humanistische Bibliothek aus dem XVI. Jahrhundert (Erasmus, die Ilias-Ausgabe des Joachim Camerarius, Ludovicus Johannes Betuleius), von den theologischen Werken stehen außer den Klassikern lutherischen Bekenntnisses die Bücher einiger helvetischer Autoren – natürlich ehemalige Schüler Melanchthons, z. B. Zacharias Ursinus – in den Regalen. Einen interessanten Farbfleck in der kleinen Sammlung bildet der Umstand, dass Kaspar Kramer ein Werk über die Vertreibung der Protestanten aus der Steiermark besaß, zugleich ein schönes Beispiel für das Phänomen, dass er auf den Buchmarkt in Wittenberg – also „in der Nähe“ – achtete.²⁴ Es kann aber nicht ausgeschlossen werden,

²² Quellen: ADATTÁR 16/4/1–2.; Monok István: Lutherische Orthodoxie, sächsischer Philippismus und Irenismus im Lesestoffe des lutherischen Bürgertums in Ungarn. In: *Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbeken im 16. und 18. Jahrhundert*. Hg. v. István Monok, Péter Ötvös. Szeged, 1998. S. 71–80.; Verók Attila: Zur Lesekultur der Siebenbürger Sachsen im 16. und 17. Jahrhundert. *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* 22(1999), Heft 2. S. 217–222.

²³ ADATTÁR 13/2. 228–230.

²⁴ Die Behauptungen des ab 1601 in mehreren Ausgaben als eine Arbeit von David Runge bekannten Werkes versuchte Johannes Roselenz widerzulegen. Die Diskussion galt bis zu den 1630-er Jahren als aktuell.

dass diese Bibliothek erst für seinen Sohn als Vorbereitungsmaterial zu einem Studium in Königsberg und Wittenberg zusammengetragen wurde.

Sucht man in den umliegenden Städten nach Bibliotheken, die den Büchern Kramers ähneln, muss die Sammlung des Matthias Mosslehner aus Neusohl hervorgehoben werden (sein Nachlassinventar aus dem Jahre 1636 beinhaltete 58 Bücher).²⁵ Mosslehner fungierte auch als Stadtrat, also ist sein Interesse für Rechtswissenschaft kein Wunder. Es ist auch nicht überraschend, dass in seiner Bücherliste einige Ratgeber zur allgemeinen Heilkunde zu finden sind. Die Schulbücher und der humanistische Charakter seiner Bibliothek entsprechen der Kramers, aber in theologischen und Religionssachen las Mosslehner eher beinahe zeitgenössische wittenbergische Verfasser. Aus dem Nachlassinventar aus dem Jahre 1640 sind 21 Bücher des Schemnitzer Kammerbeamten David Tschisch bekannt.²⁶ Im Vergleich zu Kramer kann diese Sammlung als mittelmäßig bewertet werden, aber die Bücher sind neueren Datums. Sie gehören zur täglichen evangelischen Religionsausübung, sind aber schon vertieftere Lektüren, Postillen bzw. einige deutschsprachige historische Bücher, Heilpraktiken. Sein tschechischsprachiges Gebetbuch deutet darauf hin, dass es in der Familie ein slowakisches Mitglied gegeben haben könnte. Nimmt man die 43 Bücher des Epperieser Bürgers Laurent Schwela (1646),²⁷ dann sind der Charakter einer Sammlung aus dem XVI. Jahrhundert und die Tatsache, dass fast alle Bücher lateinischsprachig sind, auffällig. Um 1580 kann diese Sammlung ein sehr modernes Lesestoffmaterial gewesen sein. Die gleiche Lateinischsprachigkeit gilt auch für die Bibliothek des Kaschauer Stadtrats Johann Schirmer (72 Titel, 1637).²⁸ Schirmer muss aber ein deutlich weiteres Blickfeld gehabt haben: Die theologischen Werke stammten von Vertretern mehrerer Religionen, unter den Lektüren kommt auch Johann Arndt (in lateinischer Sprache) vor, was als frühes Erscheinen des Pietismus gilt. Die zeitgenössischen rechtswissenschaftlichen und historischen Werke beweisen auch Schirmers Lebhaftigkeit in geistigen Dingen.

Aus den 50-er, 60-er Jahren des XVII. Jahrhunderts kann man zahlreiche Beispiele erwähnen, die sehr wohl zeigen, dass die reicheren Bürger der Städte Neusohl und Schemnitz, die Pächter von Bergwerken waren, schon größere Sammlungen zusammenstellen konnten als ihre Zeitgenossen aus Kaschau, Epperies oder Leutschau. Die Belesenheit des Neusohler Kammerbeamten Johann Martin Moroldt (43 Titel, 1665)²⁹ ist nicht typisch konservativ, was

²⁵ ADATTÁR 13/3. 53–55.

²⁶ ADATTÁR 13/3. 377–378.

²⁷ ADATTÁR 11. 230–231.

²⁸ ADATTÁR 15. 26–28.

²⁹ ADATTÁR 13/3. 60–61.

die Autoren in seiner Bibliothek anbelangt; inhaltlich ist sie aber für die Lektüren der Bürger in der Mitte des Jahrhunderts charakteristisch: Postillen (hier vor allem Luther und seine nächsten Anhänger, Lektüren, die die tägliche Religionsausübung ergänzen, Andachtsliteratur, Lucas Pollio, Johann Schröder, Georg Mylius (also nicht die aktuellsten Buchprodukte). Daneben kommen nur einige Ratgeber zu medizinischen Hausmitteln in der Sammlung vor. Die Güter der Schemnitzer Familie Burckhardt wurden 1656 inventiert, darunter auch die Bibliothek, die mutmaßlich von mehreren Generationen zusammengetragen worden war (126 Titel).³⁰ Da gibt es ein unglaublich reichhaltiges Material an Nachschlagewerken aus dem XVI. Jahrhundert (Lexika, Wörterbücher), Schulbücherausgaben vom Ende des XVI. Jahrhunderts, wichtigen philologischen und philosophischen Werken der Humanisten des XVI. Jahrhunderts. Jemand aus der Familie hat auch Italienisch gelernt, darauf deuten mehrere italienischsprachige Ausdrucksammlungen und Wörterbücher hin. Die Mehrheit der Bücher ist deutschsprachig, zählt aber nicht nur zu den Büchern der lutherischen Religionsausübung und Theologie (in dieser Sparte sind auch die Verfasser vom Anfang des XVII. Jahrhunderts vorhanden), sondern auch zur historischen Literatur, zu Naturbeschreibungen und – wenn das Vorhandensein der deutschen Ausgabe von Aesopus so interpretiert werden darf – auch zur Unterhaltungsliteratur. Die Unterhaltungs- bzw. populärwissenschaftliche Literatur erscheint in ähnlichem Umfang auch in Kaschau. Dafür kann als Beispiel der Nachlass der Frau Margaretha Böhm (1652, 40 Titel) genommen werden,³¹ wobei es aus religiöser Sicht um eine untypische kleine lutherische Sammlung geht, weil hier auf Werken der religiösen Toleranz und der innigen Frömmigkeit (z. B. Johann Arndt) ein besonderer Akzent liegt, und zwar viel früher, als es dort üblich war. Sie hat neben den Autoren der Schulbücher einen deutschsprachigen Amadis-Roman, eine Beschreibung der Schiffbaukunst in holländischer Sprache und ein Buch über die Planeten gelesen. Thobis Mörsz aus Epperies (1658, 24 Titel)³² war polyglott. Er besaß neben den deutschsprachigen viele polnisch-, ein ungarisch- und zahlreiche englischsprachige („schottische“) Bücher. Hier gab es Bibeln lutherischen und kalvinischen Bekenntnisses, Postillen, Visionsliteratur, Grundwerke Johann Arndts, Meditationen. Die kleine Sammlung stellt inhaltlich eine der interessantesten der mir bekannten bürgerlichen Bibliotheken dar. Typisch bürgerliche Lesestoffe im strikten Sinn bietet indessen der Nachlass der Esther Gstättnner aus Epperies (1659, 21 Titel.)³³ Frau Gstättnner verfügte über Bücher der täg-

³⁰ Die Inventur wurde im Auftrag des Johann Zweigen und seiner Frau Anna Maria Burckhardt durchgeführt. ADATTÁR 13/3. 396–400.

³¹ ADATTÁR 15. 40–42.

³² ADATTÁR 11. 232–233.

³³ ADATTÁR 11. 233–234.

lichen lutherischen Religionsausübung, eine deutschsprachige Rittergeschichte und Kräuterbücher.

Aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts sind mehrere vor allem kleinere Bibliotheken (5–15 Titel) aus Leutschau bekannt, unter denen die Sammlung des Apothekers Jonas Spielenberger (1657, 14 Titel) erwähnt sei.³⁴ Es kann angenommen werden, dass die genannten 14 Stücke nicht seine ganze Bibliothek gebildet haben, da es sich nur um Exemplare von Reden der klassischen lutherischen Verfasser (Luther, Brenz, Moller), einiger Meditationen, einer Carion-Chronik und des lateinisch-ungarischen Wörterbuchs von Albert Szenci Molnár handelt. Eine echte und typische Apothekerbibliothek zeigt uns aber das Bücherverzeichnis des Andreas Gorsky aus dem Jahre 1683. Die Bibliothek des Johann Buchwald (1662, 12 Titel)³⁵ überrascht uns auch nicht, er hatte ausschließlich Gebetbücher, Postillen und lutherische Auslegungen der Evangelien.

Das letzte Drittel des XVII. Jahrhunderts bescherte auch den Leutschauer Menschen viele kritische Jahre. Beim Druck auf den protestantischen Kirchen, bei der mit staatlicher Assistenz durchgeführten katholischen Restauration geriet auch die Autonomie der Senatswahl der Stadt in Gefahr. Der Anteil der katholischen Bevölkerung nahm zwar nicht in bedeutendem Maße zu, aber ihr Einfluss in der Führungsschicht der Stadt schon.³⁶ Diese Änderung spiegelte sich in den Lesestoffen des Bürgertums nicht so wider, dass sie nun katholisch orientiert oder geprägt wären, sondern eher so, dass man im Kreise der lutherischen Konfession mehr Bücher der innigen Frömmigkeit und Erbauung gelesen hat. Das offenbarte sich konkret im verstärkten Vorhandensein der Vertreter des Pietismus, bzw. was die Büchertitel anbelangt, in der Erhöhung der Anzahl von Titeln wie „Andachten“, „Sterbekunst“, „Seelenschatz“ usw. Die Werke der älteren Klassiker dieser Gattung kommen häufiger vor: Von Thomas Kempis bis hin zu Philipp Kegel. Diese Änderung wird sehr wohl von den Bibliotheken der Katharina Pauer (1684, 43 Titel), Anna Nehmet (1685, 16 Titel) oder Dorothe Günther (1694, 53 Titel) illustriert.³⁷ Im Fall einiger Nachlässe stößt man auf ein Phänomen, das bei den Bibliotheken der Bürger der Stadt Bistritz zu Nösen in Siebenbürgen markant zu beobachten ist:³⁸ am

³⁴ ADATTÁR 13/2. 238–239.

³⁵ ADATTÁR 13/2. 239–240.

³⁶ Die bis heute am besten verwendbaren Monographie: DEMKÓ 1897.

³⁷ ADATTÁR 13/2. 253–254., 257–258., bzw. 275–277.

³⁸ Quellen: ADATTÁR 16/4/1. 3–155.; eine Interpretation: Monok István: Beszterce és Sopron. Egy erdélyi és egy nyugat-magyarországi város olvasmányai a XVI–XVII. században [Bistritz zu Nösen und Ödenburg. Lesestoffe einer siebenbürgischen und einer westungarischen Stadt im XVI.–XVII. Jahrhundert]. In: *De la umanism – La luminism*. Sub redactia Ion Chiorean. Târgu Mureș, 1994. [1995] 29–42.

Ende des XVII. Jahrhunderts kommen wieder die älteren, im XVI. Jahrhundert oder an der Wende vom XVI. zum XVII. Jahrhundert erschienenen Bücher öfter in den Sammlungen vor. Im Fall von Leutschau können die Bibliotheken des Michael Kreitzer (1688, 11 Titel), der Margareta Markfeldner (1689, 39 Titel) oder der Anna Fürnstein (1693, 13 Titel) als Beispiel für die Bestätigung dieser Feststellung gelten.³⁹ In Oberungarn gilt das nicht als einmaliges Phänomen, da drei Viertel der Bibliothek der Susanna Schwartz aus Neusohl (1689, 54 Titel) und ihres Mannes, des Uhrmachers Simon Freund, aus Büchern des XVI. Jahrhunderts bestanden, während das Ehepaar nur 3 Bücher mit einem Erscheinungsjahr nach 1650 hatte.⁴⁰ Die älteren Bücher dürften ererbte Stücke sein, aber es kann auch sein, dass die Person, die mit der Anschaffung der Bücher beauftragt war, während ihrer Reisen die billigeren, früher herausgegebenen Bücher angekauft hat. In den größeren Bibliotheken in Neusohl und Schemnitz ist gleichzeitig zu beobachten – was in Leutschau gar nicht auffällig ist –, dass die Lesestoffe wieder maßgebend lateinischsprachig werden. Außerdem bekommen sie thematisch einen weltlicheren Charakter, was das Erscheinen der verschiedenen Fachbücher und der Unterhaltungslektüren belegt. Als gute Beispiele können dafür die Bibliotheken des Peter Steller aus Neusohl (1690, 174 Titel), des Arztes Michael Gabriel Fromknecht (1690, 166 Titel) bzw. der Witwe des evangelischen Pfarrers Georgius Parvi, Maria Badtin (1690, 69 Titel) dienen. Aus Kremnitz kann die Bibliothek des Johann Henderkowitz (1689, 15 Titel), aus Schemnitz die Büchersammlungen der Anna Margaretha Windisch (1692, 58 Titel) und die des Johann Klement und seines Schwagers, des lutherischen Pfarrers Andreas Pilarik (1701, 249 Titel) erwähnt werden.⁴¹

Zur sprachlichen Zusammensetzung der Bibliotheken in der Zips und in Leutschau kann man im Allgemeinen sagen, dass da neben dem Lateinischen und Deutschen fast keine andere Sprache vorkommt. Seit dem zweiten Drittel des XVII. Jahrhunderts ist eine Mehrheit deutschsprachiger Bücher charakteristisch, am Ende des Jahrhunderts tritt der schon genannte „Retheologisierungsprozess“ auf. Es tauchen gelegentlich auch englisch-, italienisch- und französischsprachige Bücher auf,⁴² aber ihr Vorhandensein ist nicht bedeutend. Auch

³⁹ ADATTÁR 13/2. 267., 268–269., 272.

⁴⁰ ADATTÁR 13/3. 144–147.

⁴¹ Die Quellen in Reihenfolge der Erwähnungen: ADATTÁR 13/3. 151–156., 156–161., 161–164., 271–272., 422–424. und 425–433.

⁴² Vgl. Viliam Čičaj: Das französische Buch und der mitteleuropäische Leser in der Periode der Neuzeit. In: *Est-ouest: Transferts et réceptions dans le monde du livre en Europe (XVIIe–XXe siècle)*. Ed. par Frédéric Barbier. Leipzig, 2005, Universitätsverlag (L'Europe en réseaux. Contributions à l'histoire de la culture écrite 1850–1918. – Vernetztes Europa. Beiträge zur Kulturgeschichte des Buchwesens 1650–1918. Bd. II.) S. 143–150.

die ungarische Sprache begegnet nur sporadisch. In Leutschau können bis 1700 nur im Nachlass von fünf Bürgern ungarischsprachige Bücher registriert werden: nämlich Exemplare der Gattungen Gebetbuch, Bibel, Gesangbuch, geistige Meditation und Wörterbuch. Die slawischen Sprachen kann man sehr schwer voneinander unterscheiden, da die Bevölkerung dieses Gebiets Drucke sowohl der tschechischen als auch der polnischen Verleger anschaffen konnte. Das Tschechische kommt öfter vor, die slawische Bibel bedeutet fast immer eine tschechische Bibel. Bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts werden in den Leutschauer Nachlässen dreimal Werke in slawischer Sprache erwähnt: Judith Frölich verfügte 1635 über eine *Nova Postilla*, die vermutlich in tschechischer Sprache geschrieben worden war, da ihr Vater in Prag studiert hat.⁴³ Catharina Katschier hatte 1697 einen *Polnischen Florus*.⁴⁴ Euphrosina Lednitzki (1685) besaß eine bedeutende tschechische und slowakische Sammlung (6 Titel), ihr Vater Georg Lednitzki war als Kantor und Verfasser slowakischer Gesänge tätig: Er übersetzte die Gesänge deutscher orthodox lutherischer Verfasser ins Slowakische.⁴⁵

Einen schönen Querschnitt der Lesestoffe des Gebiets bieten uns die Lagerbestandskataloge der Buchhändler aus dem XVI.–XVII. Jahrhundert.⁴⁶ Man hat Glück, dass sie zeitlich wohl verteilt und aus vier Städten erhalten geblieben sind. Der Breslauer Buchhändler Dionysius Cramer ist in Kremnitz verstorben (1579), der Büchervorrat des Hans Gallen wurde in Kaschau inventiert (1583), Elisabeth Oberland starb 1666 in Neusohl und Georg Steinhübel in Leutschau 1699, Gaspar Wiszt 1714 in Kaschau. Die drei letztgenannten beschäftigten sich neben der Buchbinderei auch mit dem Buchhandel. Diese Nachlassinventare bestätigen vollständig die Feststellungen, die im einleitenden Teil gemacht wurden. Ich würde nur hinzufügen, dass sich die sprachliche Zusammensetzung der Bücher im Lager der Buchhändler von den Sammlungen des deutschen Bürgertums in Leutschau notwendigerweise unterscheidet, weil die Buchhändler auch mit den ungarischen und slowakischen Bürgern, vor allem aber mit dem Adel der Städte und Umgebung im Geschäft waren. Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in Kaschau wich bedeutend von der in Leutschau ab, da hier viele ungarische Familien lebten, die wegen der Tür-

⁴³ ADATTÁR 13/2. 227.

⁴⁴ ADATTÁR 13/2. 283.

⁴⁵ ADATTÁR 13/2. 259.

⁴⁶ Die bisher beste Zusammenfassung der Geschichte des Buchhandels Ungarns der Zeit: Pavercsik Ilona: A magyar könyvkereskedelem történetének vázlata [Entwurf der Geschichte des Buchhandels in Ungarn]. In: V. Ecsedy Judit / Pavercsik Ilona: *A könyvnyomtatás Magyarországon a kézisajtó korában* [Buchdruck in Ungarn in der Handpressenzeit]. 1473–1800. Budapest, 1999, Balassi Kiadó. 291–340.

kengefahr nach Norden gezogen waren. Die Buchhändler in Kaschau hielten deswegen mehr ungarischsprachige Bücher auf Lager als ihre Kollegen in Neusohl. In dem am Ende des Jahrhunderts inventierten Bücherlager Georg Steinhübels befanden sich genauso nicht zufällig katholische Bücher, weil er sich als Buchhändler auch um die Ansprüche der katholischen Bevölkerung kümmern musste. Sein Kundenkreis reichte von Schemnitz bis hin zu Eppe-ries.⁴⁷ Wenn man jetzt die Lesestoffe in Leutschau genauer betrachtet, muss behauptet werden, dass sich der große Historiograph der Stadt Kálmán Demkó geirrt hat, als er eine seiner Meinung nach typische Liste über die Lesestoffe der Bürger im XVI.–XVII. Jahrhundert zusammengestellt hat.⁴⁸ Dieses Verzeichnis suggeriert nämlich, dass man in der Stadt, was die Kenntnisse im Bereich orthodox lutherische Theologie anbelangt, an der Wende vom XVI. zum XVII. Jahrhundert stecken blieb, und nur Schulautoren benutzte. Das Gesamtbild ist aber viel komplizierter.

In den Quellen der Lesekultur der Stadt Leutschau zeigt sich ab dem Ende des ersten Drittels des XVI. Jahrhunderts bis zum Ende des ersten Drittels des XVII. Jahrhunderts ein deutlicher weißer Fleck. Wir fühlen uns aber aufgrund der guten Kenntnisse der Bibliotheken der umliegenden Städte berechtigt, bei der Charakterisierung der hiesigen Lesekultur Parallelen zu ziehen. Aufgrund der ersten Stücke des ordentlichen Quellenmaterials ab 1635 kann die These aufgestellt werden, dass bis zu diesem Zeitpunkt die europäischen Geistesströmungen sicher aktuell rezipiert wurden, eine diesbezügliche Verspätung sich erst gegen Ende des XVII. Jahrhunderts zeigte. Die Verzeichnisse der ersten großen Privatbibliotheken des XVIII. Jahrhunderts (Samuel Günther, Nicolaus Hain)⁴⁹ bestätigen, dass die Spezialisierung des Buchmaterials schon zu wirken begann und auch die neueste Fachliteratur in der Stadt vorhanden war. Es ist auffallend, dass ab 1670 bei den Lesestoffen immer mehr pietistische Autorennamen (Johann Arndt, Zacharias Hermann, Johann Michael Dillherr, Johann Gothar Olearius, Johann Gerhard) vorkommen. Unterhaltungsektüren stehen in den Listen recht selten, es ist aber wahr, dass die Rittergeschichten wortwörtlich „zerlesen“ wurden, sie demnach bei der Inventur des Nachlasses keinen Wert hatten und ins Verzeichnis nicht aufgenommen wur-

⁴⁷ Pavercsik Ilona: Georg Steinhübel löcsei könyvkereskedő hagyatéki leltára [Nachlassinventar des Leutschauer Buchhändlers Georg Steinhübel]. *Magyar Könyvszemle*, 98(1982) 254–266.

⁴⁸ DEMKÓ 1890. 277–280.

⁴⁹ Günther war ein evangelischer Pfarrer, im Jahre 1771 wurden seine 477 Bücher inventiert (ADATTÁR 13/2. 301–313.), Hain, Sohn des Geschichtsschreibers Hain, wurde 1710 Opfer der Pest. Seine 394 Bücher gehören nicht alle zum väterlichen Erbe (ADATTÁR 13/2. 313–323.)

den. Aber der kleine Anteil antiker Autoren fällt auf, besonders wenn man Kaschau oder Ödenburg als Beispiel nimmt: Schulausgaben kommen natürlich regelmäßig vor, aber über seriöse, gründliche Editionen verfügten nur einige Personen.

Zusammenfassend könnte vielleicht festgestellt werden, dass in Leutschau reichhaltige Privatbibliotheken ins Leben gerufen wurden, deren Ausstattung der wirtschaftlichen Rolle der Stadt entsprach. Die zu Beginn des XVI. Jahrhunderts gegründete gemeinsame Bibliothek in der Zips (in der St.-Jakob-Kirche) kam der Rolle einer gemeinnützigen Sammlung nicht nach.